

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung für das Härtsfeld

Herausgeber Wetterstation Neresheim

Redaktion: Margit Wekemann

Ausgabe Nr. 24

06. März 2004

Frühjahr 2004

Wärmste Februarnacht seit Wetter aufgezeichnet wird

Zuerst frühlingshafte Temperaturen dann wieder klirrende Kälte

Ist auf Wetterregeln Verlaß? - Bauernregeln auf dem Prüfstand

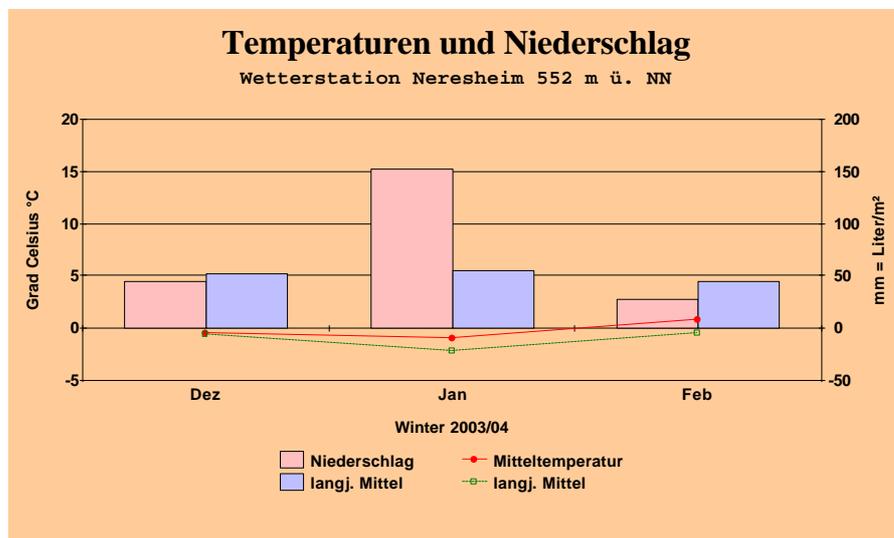
Wenn auch die erste Märzwoche viel zu kalt ausfiel, der vergangene Winter war insgesamt um 0,8 Kelvin zu warm. Die Niederschläge verteilten sich sehr ungleichmäßig über die drei kalten Monate, in denen der Schnee an insgesamt 50 Tagen liegen blieb. Die Schneehöhe war aber meist niedrig und reichte nicht über den ganzen Zeitraum für den Wintersport. Eine Frühlingsepisode Anfang Februar, ließ viele schon auf die wärmere Jahreszeit hoffen; aber der Winter dauert länger - auf dem Härtsfeld allemal. Laubfrösche gelten als niedlich und manche meinen, sie könnten das Wetter vorhersagen. Meteorologen werden oft spöttisch als Wetterfrösche bezeichnet. Ihre Vorhersagen sind meist präzise, ernten aber auch böse Kritik.

NERESHEIM (wg) Die ersten Dezembertage waren von einem Hoch bestimmt, unter dessen Einfluß sich Nebeltage und diesiges Wetter bei leichter Brise aus Ost fortsetzten. Erst in den Abendstunden des Nikolaustages änderte sich die Wetterlage. Frischer Wind vertrieb die Wolken und öffnete die Atmosphäre für den ersten Winterfrost. Die folgenden Tage waren nahezu wolkenlos und boten für den dunkelsten Monat im Jahr ungewöhnlich viel Sonnenschein.

Um die Monatsmitte drehte der Wind auf westliche Richtungen. Sturmböen warfen innerhalb 24 Stunden über 20 Liter pro Quadratmeter Schneeregen auf den zum Teil noch gefrorenen Boden und anschließender Schneefall legte eine sechs Zentimeter dicke Schneedecke auf, die bis zum Ende des mittleren Monatsdrittels liegen blieb.

Starker Nordwestwind brachte am 22. wieder Schneewolken, die das Land mit einer drei Zentimeter dicken Schneeschicht kleideten. Dauerfrost bei fast wolkenlosem Himmel ermöglichte auf dem Härtsfeld eine Weiße Weihnacht und lud zu herrlichen Winterspaziergängen ein. Der 24. war mit minus 13,7 Grad Celsi-

us der bislang kälteste und mit 6,9 Stunden Sonnenschein zugleich einer der hellsten Tage dieses Winters. Nach den Feiertagen zeigte sich die Sonne kaum noch und ein Tief, das feuchte Atlantikluft heranzuführte, sorgte zwischenzeitlich für Tauwetter, das die dünne Schneedecke rasch schmolz. Erst an Silvester lenkte ein



Italien tief Schneewolken über die Alpen, die das Härtsfeld bis zum Jahreswechsel mit einer sechs Zentimeter dicken Schicht ihrer weißen Fracht beschenkten.

Mit minus 0,5 Grad Celsius Mitteltemperatur entsprach der letzte Monat des Jahres dem langjährigen Mittelwert. Dem Niederschlag von 44,4 Liter pro Quadratmeter fehlten fast 20 Prozent zum Normalwert. Dafür wurden fast doppelt so viele Stunden Sonnenschein gezählt, wie man im Dezember erwarten dürfte.

2003 - das heißeste und trockenste Jahr überhaupt

Das zu Ende gegangene Jahr fiel in der meteorologischen Betrachtung ganz erheblich aus der Rolle: Mit 8,5 Grad Celsius Mitteltemperatur zählt es zu den wärmsten seit Wetter aufgezeichnet wird. Dazu haben 2325 Stunden Sonnenschein beigetragen, so viel wie noch nie zuvor. Dies haben auch Betreiber von Photovoltaikanlagen wohlwollend registriert, denn die Systeme, die aus Sonnenlicht elektrischen Strom erzeugen, erzielten dadurch eine Mehrproduktion von gut zehn Prozent. Der geringe Jahresniederschlag von 544,5 Liter pro Quadratmeter ist die absolut niedrigste Menge in der langen Meßreihe und führte in der Landwirtschaft zu ganz empfindlichen Einbußen bei fast allen Feldfrüchten und in der Grünlandbewirtschaftung.

Januar

Von Anfang an präsentierte sich der Januar winterlich. Schon am Neujahrstag lag eine fünf Zentimeter dicke Schneedecke, die in den folgenden Tagen bis zum 6. allmählich auf elf Zentimeter anwuchs. Schon in den ersten Tagen wurde es unter Hochdruckeinfluß eisig kalt. Der frische Nordostwind ließ die Temperaturen noch kälter empfinden. Die tiefste Temperatur in diesem Januar wurde mit minus 14,5 Grad Celsius am 3. gemessen. Über der Schneedecke waren es minus 18,4 Grad

Celsius. Nach dem Drei-Könige-Feiertag setzte leichtes Tauwetter ein. Über der schwindenden Schneedecke bildete sich zwei Tage lang dichter Nebel, den die Sonne nicht auflösen konnte.

Zu Beginn der zweiten Dekade fiel der Luftdruck

stark ab. Die Temperaturgegensätze in der Atmosphäre lösten in den Abendstunden des 11. heftige Gewitter aus. Beim Durchzug der Front entwickelten sich am 12. Sturmböen bis zehn Beaufort, begleitet von starkem Regen. Auch der Folgetag war stürmisch und dabei regnete es 44,6 Liter pro Quadratmeter innerhalb 24 Stunden. Starker Schneefall legte am Ende des mittleren Monatsabschnitts wieder eine zehn Zentimeter dicke Schneeschicht auf, die während der wenigen sonnigen Wintertage im letzten Monatsdrittel vorübergehend auf 6 Zentimeter zusammensackte. Ein Tief über Skandinavien führte Polarluft nach Mitteleuropa und anhaltender Schneefall gegen Ende Januar ließ die Schneedecke wieder auf 17 Zentimeter Höhe anwachsen. Der Januar verabschiedete sich mit herrlichem Winterwetter. Am Abend des Monatsletzten kündete die von Westen aufziehende Bewölkung und einige Regentropfen einen Wetterwechsel an.

Trotz 25 Tagen mit geschlossener Schneedecke blieb die Monatsmitteltemperatur um 1,2 Kelvin über dem langjährigen Mittelwert. Mit 151,9 Liter pro Quadratmeter rangiert der



Die Februarsonne hatte die Winterlinge schon früh geweckt, Schnee im März hat sie wieder zugedeckt. Foto: GW

Januar in der Reihe der niederschlagsreichsten Monate an dritter Stelle und das Bachbett der Egau, das seit Herbst trockengefallen war, hatte sich in diesem Wintermonat wieder reichlich gefüllt.

Februar

Zuerst frühlinghaft warm, am Ende klirrend kalt.

Mit dem Kalendermonat wechselte auch das Wetter. Ein kräftiges Tiefdruckgebiet mit seinem Zentrum über den britischen Inseln lenkte feuchte und warme Atlantikluft zu uns, und damit setzte Tauwetter ein., begleitet von stürmischem Wind. Der Regen fiel nur tropfenweise. Rasch stiegen die Temperaturen in den zweistelligen Bereich und erreichten am 5. immerhin schon 16,5 Grad Celsius. Die Nacht vom 6. auf 7. wurde von den Meteorologen als die wärmste Februarnacht benannt, seit Wetter aufgezeichnet wird. Auf dem Härtsfeld lag in diesem Zeitraum die tiefste Temperatur bei plus 8,8 Grad Celsius. Die hohe Temperatur sorgte für ziemliche Turbulenzen in der Atmosphäre: Sturm kam auf. Während zwei Tagen blies der Wind in Böen bis Windstärke acht; Schneefall und schnell zurückgehende Temperaturen brachten den Winter zurück.

Fünf Tage mit einer bis elf Zentimeter hohen Schneedecke hielten bis zur Monatsmitte, ehe Sprühregen

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas, Alfred-Delp-Straße 8, 73450 Neresheim, Tel. 07326 - 7467 Fax 07326 - 7467

<http://www.wetterglas.de>

und leicht ansteigende Temperaturen den Frühblühern und den bis dahin schon zurückgekehrten Stare Hoffnung auf einen baldigen Frühling machten. Ein Hoch über den Britischen Inseln, das sich im weiteren Verlauf mit einem osteuropäischen Hoch verbündete, sorgte für ein ruhiges Winterwetter. Erst Ende des mittleren Monatsabschnitts brachte ein strammer und eisiger Ostwind wieder Bewegung in die Atmosphäre. Danach beruhigte es sich wieder, währenddessen sich die Großwetterlage auf Nord umstellte.

Zwischen einem ausgedehnten atlantischen Hoch und einem Tiefdruckgebiet über Skandinavien strömte im letzten Monatsdrittel Polarluft nach Mitteleuropa. Über dem Golfstrom konnte diese Kaltluft Feuchtigkeit aufnehmen, so daß es immer wieder zu teils heftigen Schneeschauern kam, die dem Härtsfeld vorübergehend eine fünf Zentimeter dicke Schneedecke auflegten. In den letzten beiden Tagen des Februar bildete sich eine regelrechte Hochdruckbarriere um Westeuropa, die von den Kanarischen Inseln bis nach Skandinavien reichte. Dabei stand Mitteleuropa fest unter kontinentalem Wettereinfluß, bei dem am 28. die tiefsten Temperaturen des ganzen zurückliegenden Winters gemessen wurden: minus 14,8 Grad Celsius in zwei Meter Höhe.

Trotz der tiefsten Temperatur des Winters war der letzte Wintermonat um 1,3 Kelvin zu warm. Der Niederschlag, der fast ausschließlich als Schnee fiel, erreichte nur 60 Prozent des langjährigen Mittelwerts.

Klimaerwärmung

Gletscher gaben Virus frei

Ansteckend, macht aber nicht krank

Von Mitte Januar bis Ende Februar veranstaltete das Härtsfeldmuseum in Neresheim die Wanderausstellung über den Fund des mumifizierten Leichnams eines Mannes, der im Eis der abtauenden Gletscher des Öztals gefunden wurde. Die Ausstellung, die sie begleitende Vor-

Die Wetterfrösche quaken weiter

Im Unterschied zum grünen Laubfrosch, der volkstümlich als Zeiger für das Wetter gilt und von Unverständigen gar in einem Einmachglas eingesperrt wird, macht der Grüne Wetterfrosch (GW) keinen Winterschlaf und beobachtet auch in der kalten Jahreszeit sorgfältig und gewissenhaft das Wetter. Sein Glas, in dem er sich zuweilen recht wohl fühlt, ist Das WETTERGLAS.

Wenn der Grüne Wetterfrosch seiner Arbeit nachgeht, gar im Krankenhaus liegt oder sonst verhindert ist, übernimmt die Grüne Wetterfröschin (GW) oder eines ihrer Grünen Wetterfroschkinder (GW) die Wetterbeobachtung und die –berichterstattung. Schließlich warten eine ganze Reihe Leute auf die Witterungsberichte, und so mancher hat daraus schon seinen Vorteil gezogen.

Der Wetterfrosch hat aber nicht nur Gönner. Dem einen gefällt nicht, daß der Grüne Wetterfrosch keine Wettersvorhersage abgibt. Dem anderen paßt das Wetter nicht, wofür er den Grünen Wetterfrosch verantwortlich machen will.



Zu letzteren gehört wohl der Weiß, der Weißstorch. Eigentlich ist er ein Zugvogel, aber einmal in Afrika gewesen, zieht er es lieber vor, hier zu bleiben. Und so muß der Grüne Wetterfrosch stets auf der Hut sein vor dem großen Schnabel des Weißstorch. So manche Hiebe hat er schon einstecken müssen, weil er nicht sofort wegduckt und untertaucht, wenn das große Tier majestätisch Tribut einfordert.

Zum einen soll der Grüne Wettergucker (GW), weil er der Jugend ein Vorbild sein und Anstand bewahren will Rückgrat zeigen, zum anderen sind es gerade die Schnabelhiebe des Weiß-

storch, die die Stütze der niederen Kreatur verletzen.

Der Grüne Wetterfrosch unterscheidet sich aber auch dadurch von dem grünen Baumbfrosch, daß er Brutpflege betreibt. Es gehört zum Wesen seiner Art, daß er zumindest bei der Wetterbeobachtung nichts dem Zufall überläßt und seine Wetteraufzeichnungen lückenlos führt. Eine Garantie dafür ist seine Familie, die der Grünen Wetterfrösche, die sich gegenseitig in allen Lebenslagen unterstützen, auch bei der Betreuung ihrer Wetterstation, wo bei Bedarf mal der eine und mal der andere als Gerätewart (GW) fungiert.

Mitten im Winter, als die Wetterfröschin ein Fest feierte, erhielt ihr Gemahl Post aus dem fernen Gmünd: Er würde das Wetter beobachten. Das sei wohl ein Vergehen, zumal der Grüne Wetterfrosch eine geschundene Wirbelsäule hat. Und tatsächlich, die Grünen Wetterfrösche hatten es beobachtet: Mitten im Winter schwebte ein großer Vogel über dem Garten der Wetterstation. Aber beim Landeanflug hat er wohl bemerkt, daß der dazugehörige Gartenteich dick zugefroren und diesmal nichts zu holen war. Vielleicht war es der Weißstorch; und man sagt, daß man sein Klappern mit dem großen Schnabel sehr weit hören kann.

Renier Potoib

tragsreihe und Zusatzveranstaltungen waren für den Museumsleiter, Rektor Holger Fedyna und sein Mitarbeiterteam ein außerordentlicher Erfolg. Die Besucherzahlen waren unerwartet groß, so daß mehrmals

über das Ötzi-Fieber in Neresheim berichtet wurde. Solchermaßen infiziert sieht Fedyna in der Museumsarbeit einen sehr bedeutenden kulturellen Beitrag weit über die Grenzen der Stadt Neresheim hinaus.

„Er kann sich selber einen Damm bauen!“

Der Biber ist im Landschaftsschutzgebiet Egautal wieder heimisch. Ausgleichsmaßnahme zum Autobahnbau erweist sich augenscheinlich als sinnvoll und ist ein schützenswerter Gewinn für die Natur und für die Erholungslandschaft Härtsfeld.

Von den Donauauen aus erobert sich der Biber nach und nach auch die Fluß- und Bachläufe, die den großen Strom speisen. Schon seit einiger Zeit leben Biber im Härtsfeldsee. Letztes Jahr hat er sich im Feuchtgebiet Egautal angesiedelt. Obwohl man ihn kaum zu sehen bekommt, seine Fraßspuren und Baumfällungen geben Zeugnis seiner Anwesenheit.

Als im letzten Jahr die angelegten Weiher trockenfielen und die Egau zu



Der Vegetarier fällt manchmal einen Baum.

einem kleinen Rinnsal schwand, wandte sich ein sehr besorgter Naturliebhaber an den NABU und schlug vor, das bißchen Wasser aufzustauen, daß der Biber nicht abwandere. „Wenn es ein



Fotos: G. Mößle

Der Biber hatte sich das Rinnsal Egau mit einem perfekten Damm aufgestaut.

rechter Biber ist, kann er sich selber einen Damm bauen“, war die kurze und vom Naturfreund als herzlos empfundene Antwort eines NABU-Mitglieds.

Immer wieder trocknen die angelegten Wasserflächen nahezu vollständig aus. Was dem oberflächlichen Betrachter als eine mißglückte Maßnahme der zuständigen Ämter erscheint, ist für den fachkundigen Biologen Günter Mößle, Studienrat am Gymnasium Ne-

resheim und im Vorstand des NABU Neresheim, geradezu ein Glücksfall; denn nur hier können sich Lebensformen einfänden, entwickeln und in ihrem Bestand sichern, die sich auf eine so extreme Wasserführung in ihrem Lebensraum spezialisiert haben, von Überflutung bis zur Trockenheit innerhalb eines Jahres. Dazu gehören neben anderen der Laubfrosch, der einzige Baumfrosch in Europa und viele Insektenarten, die im Nahrungsnetz eine sehr wichtige Rolle spielen.

Bauernregeln

Bauernregeln gründen auf einer sehr langen Tradition der Wetterbeobachtung. Die sogenannten Lostage finden dabei eine besondere Beachtung. In unregelmäßiger Folge werden sie hier aufgegriffen und, durch DAS WETTERGLAS betrachtet, auf ihre Trefflichkeit untersucht.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch, bleibt er noch vier Wochen im Loch.

In den Tagen um Mariä Reinigung (Lichtmeß) war es im vergangenen Winter besonders warm und im Durchschnitt schien die Sonne fast sechs Stunden lang pro Tag. Die Ausnahme war der Lichtmeß-Tag (2. Februar) selbst: Stark bewölkt, einzelne Regentropfen fielen und es war ziemlich windig.

Wie's Petrus und Matthias (22./23. Februar) macht, so bleibt es noch durch 40 Nacht.

Schneeregen leitete am 22. eine neue Kälteperiode ein mit der tiefsten Temperatur des ganzen Winters am 28.

Bis Redaktionsschluß blieb es ungewöhnlich kalt.

In Oberschwaben kennt man die Märzregel: **Findet der März die Tanne im Schnee, so verliert er sie auch wieder im Schnee.**

Schneefall und Eiseskälte prägte die erste Märzwoche. Nun dürfen wir gespannt sein, ob diese kalendergebundene Bauernregel heuer auch für das Härtsfeld gilt.

Im Hornung (Februar) Schnee und Eis, macht den Sommer lang und heiß.

Rückblende: Der Februar 2003 war sehr kalt und während des ganzen Monats lag eine geschlossene Schneedecke. Der Sommer 2003 wird in den Statistiken als der heißeste, langanhaltendste und trockenste überhaupt geführt. Volltreffer! Zufall? Prof. Dr. Horst Mahlberg, Meteorologe und Klimatologe an der Freien Universität Berlin, hat bei seinen umfangreichen Untersuchungen für diese Witterungsregel herausgefunden, daß sie in zwei von drei Fällen zutrifft.